

## Eine anfechtbare Ortung des masoretischen Sonderguts im Jeremiabuch<sup>1</sup>

*Hermann-Josef Stipp / Stellenbosch*

Eine der hervorstechenden Besonderheiten des Jeremiabuches ist die Tatsache, daß sein hebräischer Wortlaut die antike griechische Übersetzung (G\*) in außergewöhnlichem Maß an Umfang übertrifft. Die Frage nach den Ursachen der Differenzen wurde lange Zeit kontrovers beantwortet. Eine Wende trat ein, als J. G. Janzen 1973 Fragmente nicht-masoretischer Jeremiahhandschriften aus Qumran veröffentlichte, die weitgehend mit dem rückübersetzten G\*-Text übereinstimmen<sup>2</sup>. Seither gewinnt die Überzeugung Anhänger, daß die Varianten von G\*, von abgrenzbaren Sonderfällen abgesehen, auf deren Vorlage zurückgehen, einen älteren Stand der Textentwicklung des Buches repräsentieren und damit ein Licht werfen auf die Geschichte, die der masoretische Strang der Textweitergabe seit der Abspaltung der auf G\* hin-führenden Tradition durchlaufen hat.

- 
- <sup>1</sup> Dieser Artikel ist erwachsen aus den Vorbereitungen zu dem Vortrag "Zum textgeschichtlichen Status und Horizont der masoretischen Sonderlesarten im Jeremiabuch" bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen katholischen Alttestamentler in Frankfurt/St. Georgen vom 30.8.-3.9.1993. Er widmet sich der Auseinandersetzung mit dem andersartigen Entwurf von Y. Goldman (s. u. Anm. 4), die im Rahmen des Vortrags nicht in der erforderlichen Breite möglich war.
- <sup>2</sup> J. G. Janzen, *Studies in the Text of Jeremiah* (HSM 6), Cambridge (Mass.) 1973, 181-184. Die Fragmente wurden erneut analysiert und herausgegeben von E. Tov, *The Jeremiah Scrolls from Qumran: RQ 14* (1990) 189-206; *Three Fragments of Jeremiah from Qumran Cave 4: RQ 15* (1992) 531-541.

Dieser Standpunkt wurde gefestigt in einer Anzahl von Studien, die ausgewählte Differenzen der beiden Textformen untersuchten und nach der Eigenart der gemeinsamen Vorstufe wie auch den Motiven der prämasoretischen Eingriffe fragten<sup>3</sup>. Daher erscheint mittlerweile die Zeit gekommen, die überwiegende Mehrheit der masoretischen Sonderlesarten, die mit befriedigender Sicherheit als jüngere Erzeugnisse gelten können, als Gesamtheit in den Blick zu fassen, um in einer übergreifenden Synthese ihren Charakter und die Triebkräfte ihrer Entstehung näher zu bestimmen. In seiner 1992 erschienenen Dissertation hat sich Yohanan Goldman dieser Aufgabe angenommen<sup>4</sup>. In den Bahnen einer von E. Tov und P.-M. Bogaert<sup>5</sup> grundgelegten Forschungsrichtung schlägt er vor, den größeren Teil der masoretischen Sonderlesarten als Werk einer kohärenten und zielbewußten Redaktion zu erklären. An-

<sup>3</sup> Vgl. die Bibliographie bei H.-J. Stipp, *Jeremia im Parteienstreit. Studien zur Textentwicklung von Jer 26, 36-43 und 45 als Beitrag zur Geschichte Jeremias, seines Buches und jüdischer Parteien im 6. Jahrhundert* (BBB 82), Frankfurt 1992, 4 Anm. 9 und 10; ergänze J. Lust, *Messianism and the Greek Version of Jeremiah: VII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies* Leuven 1989 (SBL.SCS Ser. 31), Atlanta 1991, 87-122; A. Rofé, *The Name YHWH ŠĒBA'ŌT and the shorter Recension of Jeremiah*: R. Liwak/S. Wagner (Hrsg.), *Prophetie und geschichtliche Wirklichkeit im alten Israel* (Festschrift S. Herrmann), Stuttgart u. a. 1991, 307-315; E. Tov, *Textual Criticism of the Hebrew Bible*, Minneapolis u. a. 1992, 319-327; J. W. Watts, *Text and Redaction in Jeremiah's Oracles against the Nations*: CBQ 54 (1992) 432-447; H.-J. Stipp, *The Prophetic Messenger Formulas in Jeremiah According to the Massoretic and Alexandrian Texts*, erscheint in: *Textus* 18.

<sup>4</sup> Y. Goldman, *Prophétie et royauté au retour de l'exil. Les origines littéraires de la forme massorétique du livre de Jérémie* (OBO 118), Freiburg Schweiz/Göttingen 1992.

<sup>5</sup> E. Tov, *L'incidence de la critique textuelle sur la critique littéraire dans le livre de Jérémie*: RB 79 (1972) 189-199; P.-M. Bogaert, *De Baruch à Jérémie. Les deux rédactions conservées du livre de Jérémie*: P.-M. Bogaert u. a., *Le livre de Jérémie. Le prophète et son milieu, les oracles et leur transmission* (BETHL 54), Leuven 1981, 168-173; *La libération de Jérémie et le meurtre de Godolias: le texte court (LXX) et la rédaction longue (TM)*: D. Fraenkel/U. Quast /J. W. Wevers (Hrsg.), *Studien zur Septuaginta - Robert Hanhart zu Ehren* (MSU 20), Göttingen 1990, 312-322; *Urtext, texte court et relecture: Jérémie xxxiii 14-26 TM et ses préparations*: J. A. Emerton (ed.), *Congress Volume* Leuven 1989 (VT.S 43), Leiden u. a. 1991, 236-247. Für eine alternative Sicht vgl. W. McKane, *A Critical and Exegetical Commen-*

hand einiger Perikopen mit ausgeprägten Differenzen (bes. Kap. 23, 25, 27, 29 und 33) vergleicht er die masoretische Fassung mit der erschlossenen G\*-Vorlage und begründet detailliert die Priorität des alexandrinischen Texttyps. Goldman findet in den masoretischen Sonderlesarten eine "Rédaction de la Restauration" (RR), die zur Zeit Serubbabels das Jeremiabuch erweitert habe um eine "apologie des institutions nationales traditionelles que sont la royauté et le prophétisme national" (224). Die "Redaktion der Restauration" habe in Kap. 25 Juda in das Zentrum der Weltgeschichte gerückt und ein neues Prophetenbild entworfen, das dem Propheten Verfügungsgewalt über politische Vorgänge zuspricht. In Kap. 27 habe sie die Heimkehr eines Königs aus der Linie Jojachins samt der führenden Schichten als von Jeremia prophezeiter neuer Exodus verkündigt. Die Zusätze in Kap. 29 hätten den in Palästina verbliebenen Judäern zugunsten der Rückwanderer die Legitimität abgesprochen und aus Mesopotamiën heimgekehrte Propheten unterstützt, die zum Tempelbau aufriefen. Den Höhepunkt der redaktionellen Beiträge habe der größte masoretische Überschuß 33,14-26 gebildet, wo Serubbabel als verheißener Erneuerer der Davidsdynastie ausgerufen werde.

Goldmans Versuch, durch eine breit angelegte Studie einen leitenden Gestaltungswillen hinter den masoretischen Sonderlesarten zu erheben sowie Zeit und Umstände ihrer Entstehung zu bestimmen, entspricht einem Desiderat und ist uneingeschränkt zu begrüßen. Allerdings wird man sein Ergebnis leider kaum überzeugend nennen können. Schon die zentrale Voraussetzung, daß 33,14-26 mit den signifikanten Überschüssen in Kap. 25, 27 und 29 zusammengehöre, ruht auf ganz schmalen sprachlichen Indizien, während tiefgreifende sprachliche und inhaltliche Differenzen wahrscheinlich machen, daß die messianische Prophezie einem separaten Ursprung entstammt<sup>6</sup>. Doch selbst wenn sich die gemeinsame Autorschaft aufrechterhalten ließe, würde Goldmans Beschreibung der Aussageabsichten der "RR" den Tatsachen schwerlich gerecht. Denn sie kommt nur zustande, indem er ein extrem feingesponnenes Netz von Anspielungen postuliert, das gleichwohl für

---

tary on Jeremiah. Vol. I: Introduction and Commentary on Jeremiah I-XXV (ICC), Edinburgh 1986, li.lxxxif.

zeitgenössische Leser wahrnehmbar gewesen sein und den betroffenen Perikopen eine von ihrem Wortsinn weit entfernte Bedeutung beigelegt haben soll.

So habe "RR" in 33,14 die Verheißung des Davidssprosses mit der Zusage der Rückkehr der babylonischen Exulanten verbunden, indem sie vorweg erklärte, YHWH werde "das gute Wort verwirklichen", das er gesprochen habe. Nach Goldman soll dies die Hörer veranlaßt haben, mit dem "guten Wort" neben der anschließend verarbeiteten Prophezeiung eines Davidssprosses aus 23,5f. vor allem die Heimkehr aus dem Exil zu assoziieren, und zwar allein aufgrund einer minimalen prämasoretischen Retusche in 29,10 MT, die durch den Einschub von הַטוֹב die Ansage des Endes der Deportation als "mein gutes Wort" bezeichnete (29). Die terminologische Brücke erscheint jedoch allzu geringfügig und ändert nichts daran, daß das Exil in 33,14-26 nirgends erwähnt wird<sup>7</sup>.

Goldman zufolge hat "RR" die gleichartige Verknüpfung von Ankunft des Davidssprosses und Heimkehr aus der Verbannung, einschließlich der Idee, daß nur die babylonischen Exulanten legitim das Erbe des vorexilischen Juda anträten, auch in 23,5-6, der Quelle ihres messianischen Orakels, eingetragen, und zwar indem sie die Prophetie der Sammlung der Diaspora als eines neuen Exodus 23,7-8 von ihrer älteren Position hinter 23,40, wie sie G\* bezeugt, unmittelbar hinter 23,5-6 verschob. Der Effekt des Neuarrangements: "23,7-8\* fait de la communauté des exilés de Babylone le peuple avec lequel Dieu va recommencer l'histoire sainte." (55) 23,8 verheißt jedoch neben der Heimkehr der Verbannten aus dem "Nordland" die Sammlung der Diaspora aus aller Welt, es ist nicht zu sehen, inwiefern damit ein Exklusivitätsanspruch der babylonischen Exulanten gegenüber den Heimkehrern aus anderen Ländern und den Judäern in der Heimat hätte untermauert werden können.

Fremdartig erscheint auch Goldmans Exegese der prämasoretischen Modifikationen in Jer 29. Neu und überzeugend ist zwar seine These, daß der Einschub in 29,14 nicht mit der ausgedehnten Erweiterung V.

6 Für den Einzelnachweis sei auf den in Anm. 1 genannten Beitrag verwiesen.

7 Auch die Formel שׁוּבָה שׁוּב in 33,26 leistet dies nicht; vgl. J. A. Soggin, Art. שׁוּב *šub* zurückkehren: THAT II 884-891, 887f.

16-20 zusammengehören kann, weil er ein Verständnis von V. 18 zu verhüten trachtet, wonach die Diaspora von YHWH zum Untergang bestimmt sei. Die Interpolation in V. 14 erweist sich so als jüngere Korrektur eines älteren Zusatzes. Die Weise, wie Goldman die Funktion der "RR" zugeschriebenen Verse 16-20 bestimmt, muß jedoch Bedenken schüren. Der Passus sei zwischen die Verse 15 und 21 eingepflanzt worden, um die syntaktische Orientierung von V. 15 umzustülpen: Von einer Einleitung zu V. 21ff. sei der Vers zu einem temporalen Nachsatz zu **כִּי תִדְרְשֵׁי בְּכָל-לְבָבְכֶם** V. 14 umgepolt worden, parallel zu **וּמִצִּאתִי לָכֶם** in V. 13. In Goldmans Übersetzung von V. 13-15\*: "Et vous me cherchez, et vous me trouverez *lorsque* vous me rechercherez de tout votre coeur, et je me laisserai trouver par vous *lorsque* vous aurez dit : le Seigneur nous a suscité des prophètes à Babylone." (101, Hervorhebungen von G.). Damit würden die vorangehenden Verheißungen abhängig gemacht von der Bereitschaft der repatriierten Exulanten, auf Propheten aus ihrem eigenen Kreis zu hören. Dies spiegele eine Situation, "où les Judéens de retour au pays sont encouragés, par les prophètes que Dieu leur a suscités à Babylone (v. 15!), à reconstruire le temple dans l'espoir de la restauration du royaume de Juda" (105).

Die Konstruktion muß schon die syntaktische Merkwürdigkeit in Kauf nehmen, daß die Bedingungen einmal imperfektiv und einmal perfektiv formuliert worden sein sollen. Doch selbst wenn man einräumt, daß V. 15 nach dem Einbau von V. 16-20 und vor der Erweiterung von V. 14 so verstehbar war, fragt man sich, wie diese kaum wahrnehmbare Retusche die geballte Polemik gegen Propheten unter den Deportierten in Mesopotamien hat neutralisieren können, die ein Hauptthema des Kapitels bildet (V. 8f.21-32). Sollte Jer 29 in seiner masoretischen Fassung (ohne den Zusatz in V. 14) tatsächlich geeignet gewesen sein, die Glaubwürdigkeit von Propheten mit einer babylonischen Vergangenheit zu fördern? Zusätzlich irritiert, daß das vorgebliche Anliegen dieser Propheten, der Tempelbau, in den masoretischen Sonderlesarten nirgends zur Sprache kommt. Die Versicherung, "les contraintes de la pseudépigraphie obligeaient à une certaine discrétion sur ce thème de la reconstruction du temple" (230), überrascht angesichts konkreter Verheißungen des Exilsendes, der Sammlung der Diaspora und anderem. Wenn ferner Goldman in 29,16-20 die Hauptstütze seiner These findet,

die "Redaktion der Restauration" habe ihre Heilszuversicht auf die Heimkehrer aus Mesopotamien beschränkt, wird man darauf hinweisen müssen, daß der Passus aus Kap. 24 zwar die Vernichtungsansage gegen die mit Zidkija im Lande verbliebenen Judäer übernimmt, nicht aber das Lob der Exulanten. Eine Antwort auf die Frage schließlich, welchen Sinn es um 520 gemacht haben sollte, die (durchaus wahrscheinlichen) Konflikte mit den nichtexilierten Stammesgenossen gerade dadurch auszutragen, daß man ihnen ins Angesicht die Existenz bestritt, sucht man bei Goldman vergeblich.

Ihr Verständnis der Heimkehr eines davidischen Thronprätendenten und der judäischen Führungskreise als neuer Exodus hat "RR" laut Goldman durch Zusätze zu Kap. 27 präzisiert. Man wird indessen schon zweifeln können, ob der Gebrauch von עללה-H in 27,22 allein die Diagnose rechtfertigt, "RR" habe die Rückgabe der Jerusalemer Schätze als neuen Exodus interpretiert (vgl. 181). Völlig unverständlich ist es jedenfalls, wie Goldman zu diesem Vers erklären kann, der Redaktor "insère ici cette notion de 'montée' à propos du retour de Babylone de Yekonya, roi de Juda, et des nobles de Juda" (ebd.). Die Verheißung bezieht sich nach V. 21 ausdrücklich nur auf die Wertgegenstände und keineswegs auf die in V. 20 genannten führenden Kreise, von Jojachins Tod in der Fremde ganz zu schweigen.

In 25,1-14 haben prämasoretische Hände die Weise, wie die Redepassagen auf YHWH und Jeremia verteilt sind, zugunsten Jeremias verändert (V. 3-5); außerdem haben sie die angedrohte "Sippe aus dem Norden" (25,9 G\*) ausdrücklich mit den Babyloniern identifiziert und deren späteren Untergang in die Prophezeiung aufgenommen (V. 14). Goldman erkennt darin eine "revalorisation de la personne du prophète" (204), um die propagandistische Rolle der Mantiker beim Wiederaufbau Judas zu rechtfertigen: "D'un texte (= G) où Dieu parle et agit directement dans l'histoire des nations, on passe à un texte où les médiateurs de la parole et de l'action de Dieu sont au premier plan et prennent de l'importance en eux-mêmes." (193) Das wird man nur eine Überinterpretation nennen können. Goldman sieht selbst, daß die Neubestimmung der Redeanteile dem Versuch entspringt, ältere Inkonsistenzen in den Sprecherrollen zu beheben. Weitergehende Motive sind

nicht nachweisbar, und auch die anderen Eingriffe lassen nicht die Absicht erkennen, das Prophetenbild zu modifizieren.

Neben der Neigung zu Überinterpretationen und der Bereitschaft, Texte entschlossen gegen ihren offenkundigen Sinn zu lesen, fällt bei Goldman methodisch auf, daß er konsequent den wohlbekanntem routinemäßigen Charakter vieler prämasoretischer Zusätze mißachtet, indem er sie als individuelle Bearbeitung des gerade untersuchten Einzeltextes behandelt. Dies gilt insbesondere für die intensive Anreicherung der Vorlage mit Namen, Titeln und Wörtern wie כָּל. Wenn etwa in der prophetischen Botenformel in Jeremias Brief an die Deportierten (29,4) dem Wort הַגּוֹלָה noch כָּל vorausgeschickt und am Schluß die Ortsangabe הַבְּבִלְיָה angefügt werden, sieht Goldman darin gezielte Vorbereitungen des Zusatzes 29,16-20, die "affirment l'existence d'une seule Gola, à Babylone" (78). Dem steht jedoch die schiere Fülle solcher Einsprengsel entgegen, und im vorliegenden Fall betonen sie allenfalls, daß Jeremias Schreiben an die mesopotamischen Exulanten allen Angehörigen *dieser Gruppe* galt. Aus den nicht seltenen analogen Beispielen sei nur noch eines genannt: In 25,2 wertet Goldman den Nachtrag von יְרֵמְיָהוּ הַנְּבִיא (Namen samt Titel) als Bestätigung, daß "RR" in Kap. 25 eine Neuinterpretation der Rolle des Propheten betreibe (204). Um den Befund ins rechte Licht zu rücken, wäre aber der Hinweis unentbehrlich gewesen, daß gleichartige Einschübe zu Dutzenden über das Jeremiabuch verstreut sind<sup>8</sup> und der Titel נְבִיא in Kap. 28 auch dem Namen des Falschpropheten Hananja großzügig beigesellt wird (V. 5.10.12.15.17). Damit war die Autorität der Nabis schwerlich zu fördern. Ob dies der Grund ist, warum Goldman das Kap. 28, obwohl ebenfalls stark erweitert und im Zentrum der postulierten Redaktion gelegen, keiner Gesamtanalyse würdigt, sondern lediglich in anderen Zusammenhängen auf Einzelfragen zu sprechen kommt?

In einzelnen Fällen wird man fragen können, ob Goldman zu Recht eine von MT abweichende G\*-Vorlage annimmt. Ein Beispiel ist ein Passus aus 31,37:

---

<sup>8</sup> Vgl. die Liste bei Janzen S. 145-148.

אִם-יִמְדוּ שָׁמַיִם מִלְמַעְלָה וַיִּחַקְרוּ מוֹסְדֵי-אָרֶץ לְמַשָּׁה  
 ἔὰν ὑψωθῆ ὁ οὐρανὸς εἰς τὸ μετέωρον, φησὶν κύριος,  
 καὶ ἔὰν ταπεινωθῆ τὸ ἔδαφος τῆς γῆς κάτω

Nach Goldman hat "RR" in 31,37 ehemals vorhandene, nicht mehr eindeutig ermittelbare Bewegungsverben (in G\* wiedergegeben durch ὑψώω und ταπεινώω) durch "verbes de connaissance" (מדד, חקר) ersetzt, um im Text eine andersartige Kosmologie zu verankern, die ihren Interessen mehr entsprach. Indessen ist abermals eine weniger inhaltschwere Erklärung mindestens ebenso wahrscheinlich. Das Verb ὑψώω, das die Stelle von מדד einnimmt, ist ein Standardäquivalent für die Wurzel רום und begegnet als solches auch in Jer (17,12; 48/31,29). Nun sind Verwechslungen zwischen ר und ד in der JerG\*-Vorlage sehr häufig (ich zähle etwa 40 Fälle). Wenn ימדד zu ימדד verdarb, legte der Kontext nahe, dies für eine Metathese von ימדד zu halten und entsprechend zu korrigieren. G\* wird also tatsächlich ימדד\* angetroffen haben (vgl. BHS), doch aufgrund sekundärer Verderbnis. Im Falle der Äquivalenz חקר = ταπεινώω gibt es dagegen keinen Grund, eine abweichende Vorlage anzunehmen. Der Blick in die Konkordanzen führt auf eine andere Fährte. Die Behandlung von חקר in JerG\* deutet darauf hin, daß das Verb, wie viele andere Lexeme auch, den Übersetzern unbekannt war. In 46/26,23 setzten sie dafür εἰκάζω "abbilden" ein. Die Wiedergabe ist wohl erraten. In 17,10 machte es der synonyme Parallelismus mit בחן = δοκιμάζω leicht, auf demselben Wege bei der richtigen Bedeutung ἐτάζω zu enden. Ebenso hat man sich in 31,37 den antithetischen Parallelismus zunutze gemacht, traf jedoch daneben, weil das opponierende Glied ימדד\* bereits Ergebnis einer Verschreibung war<sup>9</sup>. Redaktionstätigkeit wird man hier also besser nicht vermuten. Das Beispiel veranschaulicht, daß JerG\* in den poetischen Passagen erheblich vorsichtiger auszuwerten ist als in der Prosa. Der höhere Schwierigkeitsgrad der Poesie in Lexik und Syntax hat schon in der G\*-Vorlage wegen der Nachlässigkeiten, die diesen Textüberlieferungsstrang charakterisieren, zu mehr Schäden geführt als in MT, und der begrenzte Wortschatz der JerG\*-

<sup>9</sup> Ein weiteres Mal kommt חקר in den denselben G\*-Übersetzern zugeschriebenen Büchern Jer, Ez 1-25 und Dodekapropheten nicht vor. In Ez 39,17 ist חקר korrekt mit ἐκζητέω wiedergegeben.

Übersetzer hat nicht wenige Pseudovarianten<sup>10</sup> hinzugefügt, die zu irri- gen Schlüssen über die Vorlage verleiten, wenn ihr Übersetzungsbeding- ter Charakter nicht durchschaut wird.

Wie die Überprüfung ergibt, sind Y. Goldmans Exegesen der prä- masoretischen Modifikationen des Jeremiabuches in der Regel nicht zu verifizieren. Das begrenzte Augenmerk für den rekurrenten, routine- mäßigen Charakter vieler Einschübe schürt obendrein Zweifel, ob der an sich erfreulich breite Ansatz die wünschenswerte umfassende Per- spektive ganz eingeholt hat. Die Datierung "à l'époque de Zerubbabel" (229) macht die masoretischen Sonderlesarten älter als die jüngsten Passagen des gemeinsamen Bestandes von JerMT und JerG\*<sup>11</sup>. Die Theorie der "Redaktion der Restauration" erscheint daher nicht als ge- glückter Versuch zur Ortung der masoretischen Sonderlesarten.

---

<sup>10</sup> Zu Scheinvarianten vgl. E. Tov, *The Text-Critical Use of the Septuagint in Biblical Research*, Jerusalem 1981, 217-240.

<sup>11</sup> Vgl. dagegen die realistischeren Erwägungen zur Entstehungszeit der MT- Zusätze bei Janzen (Anm. 2) 131-135.